

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 46

Artikel: "Es gibt manche unbegabte Talente"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Mit grosser Sorge beobachte ich die Zuspitzung des Nahostkonflikts, und zwar im Hinblick auf das Heizöl, das wir aus jener Gegend beziehen. Glauben Sie, dass deswegen die Radiatoren der Heizungen diesen Winter bald einmal kalt bleiben könnten?

Antwort: Es besteht überhaupt kein Grund zu Befürchtungen. Wir versichern Ihnen, dass für den Ernstfall noch jede Menge Frostschutzmittel zur Verfügung steht.

Frage: Anlässlich der Zürcher Neubürgerfeier soll Stadtpresident Sigmund Widmer betont haben, dass man mit dem kostbaren Bürgerrecht vorsichtig umgehe und peinlich darauf achte, dass kein Unwürdiger jemals in seinen Genuss gelange. Finden Sie das richtig?

Antwort: Im Prinzip ja; denn wenn Stadtpresident Widmer Ausländer gewesen wäre, wäre er be-

stimmt nie Zürcher geworden und hätte der Stadt Zürich manches erspart.

Frage: Ich habe gehört, auf der diesjährigen Frankfurter Buchmesse seien wieder ein paar Bestseller mit Riesenauflagen herausgekommen. Können Sie mir bitte sagen, was ein Bestseller ist?

Antwort: Ein Bestseller ist ein Buch, das im allgemeinen wenig Beachtung verdient, an dem sich aber ganz schön verdienen lässt.

Frage: Wie ich gelesen habe, sollen jene Jugendlichen, die unter dem Motto «Longo mai» im entvölkerten französischen Departement Alpes-de-Haute-Provence eine Landwirtschaftscooperative gegründet haben, jetzt aus Frankreich ausgewiesen werden. Können Sie mir sagen, weshalb?

Antwort: Das ist sehr leicht erklärt: «Longo mai», wie jenes Unternehmen heißt, weckt bei Präfekten und Ministern ungute Assoziationen an Mai-Unruhen. Unter diesen Umständen kann die französische Regierung schwerlich zu sehen, dass Gauchisten dort Erfolge erzielen, wo Gaullisten versagen.

Diffusor Fadinger

Die zweite Auflage der Jubiläumsnummer «99 Jahre Nebelpalster» ist an allen Kiosken, in allen Buchhandlungen und beim Nebelpalster-Verlag in Rorschach erhältlich.

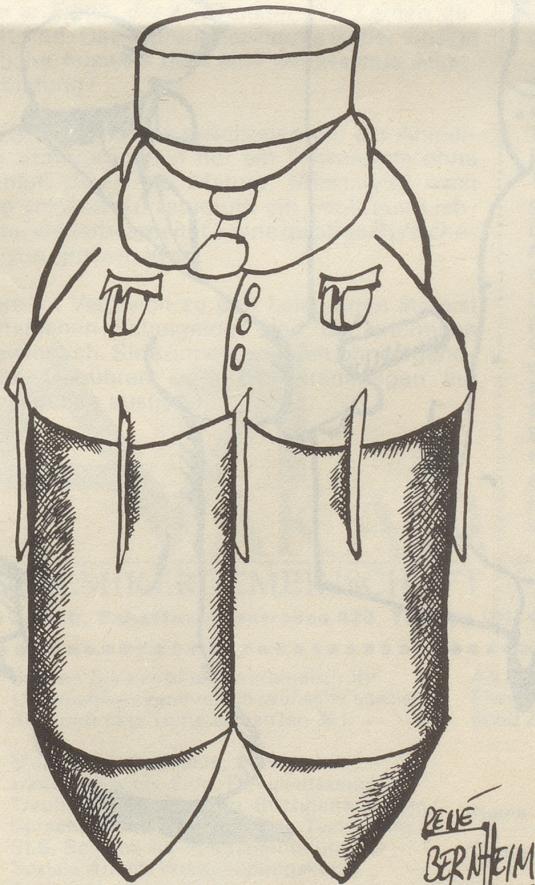


Spitze

Am 3. Dezember wird das Personal der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft während zweier Stunden die Arbeit niederlegen. Diesen Arbeitsunterbruch betrachten die Mitarbeiter als «Warnung an die leitenden Organe der SRG und an die öffentliche Meinung». Warnung vor was? Wie die SRG-Leitung es auffasst, weiss ich nicht. Als Vertreter der öffentlichen Meinung vermisse ich, die eigentliche Warnung liege hierin: Das SRG-Personal, das uns am 3. Dezember während zweier Stunden eine herrliche, erholsame und geistesstärkende totale Funkstille schenkt, könnte uns angesichts des grossen Publikumserfolges damit drohen, solche Streiks auf ewig und immer zu unterlassen ...

*

In der Westschweiz gibt es zwei freisinnige Bundesrats-Kandidaten, einen in Genf und einen in Lausanne. Fragt man einen Romand, welchen man als Bundesrat wünschen solle, so erinnert er an die Geschichte eines Lausanner Chansonniers: In einem Waadtländer Dorf gab es zwei Wirtschaften, und ein Ortsfremder fragte um die Mittagszeit einen Bauern, in welcher man am besten esse. Der Bauer meinte: «Egal, in welche Sie gehen – nach dem Essen werden Sie es auf jeden Fall bereuen, nicht die andere besucht zu haben!» John Knupf



«Es gibt manche unbegabte Talente»

Zur Hundertjahrfeier des Gymnasiums Burgdorf hat Dr. Franz Zbinden, Besitzer der Bahnhofapotheke in Burgdorf, sein Schaufenster mit gesammelten alten Stilblüten und Schultornistern ausgestattet. «Lisi», eine Burgdorferin, schickt uns eine Handvoll solcher Stilblüten und schreibt dazu: «Wäre ich nicht dazu erzogen worden, in jeder Situation Haltung zu bewahren, ich hätte mich mit weichem Gelächter auf dem Trottoir der Bahnhofstrasse gewälzt. Ich hab's dann zu Hause getan, auf dem Spannteppich. Und dabei dachte ich, diese Stilblüten sollten dem Nebi nicht vor- enthalten werden.»

Früher liessen sich die Hausfrauen oft selbst das Fett aus.

Ihr Aufsatz ist inhaltlich nicht schlecht, aber ich kann ihn nicht lesen.

Vorm Frühstück soll man nie arbeiten, wenn man aber doch vorm Frühstück arbeiten muss, soll man wenigstens vorher etwas essen.

Meine Herren, ich kann das nicht leiden. Sie dürfen nicht reden, wenn ich rede, nur dann dürfen Sie reden, wenn ich nicht rede, und auch da ist es nicht erlaubt!

Die Vermehrung der Bevölkerung auf dem flachen Lande vollzieht sich auf eine ganz natürliche Weise. Ich werde Ihnen gleich zeigen wie.

Was nützt uns aller Handel und Wandel, wenn er vorn eine schöne Fassade und hinten keine Luft hat.

Greifen Sie sich einmal nachdenklich und aufrichtig an den Kopf, und Sie werden gleich spüren, wo der Schuh drückt.

Ich schätze gewiss auch das fremde Vieh, aber das heimische steht mir doch näher, weil es sozusagen unter einer Sonne mit mir aufgewachsen ist.

Die Alten dachten sich Hermes mit Flügeln an den Füssen und Schuhen am Helm.

Im Tasso stand Goethe noch ganz auf dem Boden der Iphigenie.

Die Jungfrau von Orleans lebte und webte in den Tornistern der Freiheitskriege.

Die Apostel sprachen von der Ehe als von etwas so Selbstverständlichem, dass sie sie gar nie erwähnten.

